



United Nations  
Educational, Scientific and  
Cultural Organization

Österreichische UNESCO-Kommission  
Austrian Commission for UNESCO

# Welterbe für junge Menschen Österreich

Ein Unterrichtsmaterial für Lehrerinnen und Lehrer  
Sekundarstufe I und II

## Stadt Graz – Historisches Zentrum und Schloss Eggenberg



**Zielsetzung:**

Die SchülerInnen erfahren, warum das historische Zentrum von Graz und Schloss Eggenberg in die UNESCO-Welterbeliste aufgenommen wurde und was der außergewöhnliche universelle Wert desselben ist. Die Begründung für die Aufnahme in die Welterbeliste dient als Ausgangspunkt, um die besondere kulturelle und historische Stellung von Graz und die Entwicklungen der Stadt darzulegen. Die SchülerInnen werden außerdem zum Nachdenken über die Auswirkungen des Tourismus auf die Erhaltung angeregt und lernen durch den Vergleich zu anderen internationalen Welterbestätten vernetztes Denken.

**Ablauf:**

Die SchülerInnen lesen als Einstieg ins Thema Sagen zu Graz und erzählen diese einander. Es folgt eine Einführung in das UNESCO-Welterbe (z.B. anhand des Foto-Quiz zu Welterbestätten) und in die Geschichte von Graz, zeigt Fotos von Schloss Eggenberg und historischem Zentrum und erklärt, warum und wann es in die UNESCO-Welterbeliste aufgenommen wurde.

→ **A5.10 Arbeitsblatt Sagen**

→ **A5.1 Hintergrundinformationen UNESCO-Welterbe**

→ **A5.2 Hintergrundinformationen Welterbestätte „Stadt Graz – Historisches Zentrum und Schloss Eggenberg“**

Zur Vertiefung in die Themenbereiche Renaissance, Handwerk und Johannes Kepler sollen die SchülerInnen in Gruppen einzelne Fragestellungen recherchieren. Hierfür sind Internetarbeitsplätze nötig. Im Anschluss an die Recherche stellen die SchülerInnen die Ergebnisse der gesamten Klasse vor.

→ **A5.3 Hintergrundinformationen Geschichte von Graz**

→ **A5.6 Hintergrundinformationen Bedrohung, Schutz und Management des historischen Zentrums von Graz**

→ **A5.11 Arbeitsblatt Der Gang der Planeten**

→ **A5.12 Arbeitsblatt Renaissance in Graz**

→ **A5.13 Arbeitsblatt Gemälde der Macht**

→ **A5.14 Arbeitsblatt Stoffe erzählen Geschichte**

Die SchülerInnen recherchieren zu Städten in anderen Ländern, die Schnittpunkte zwischen Kulturen darstellen und ebenfalls als UNESCO-Welterbestätten anerkannt sind, und vergleichen diese mit Graz. Die Ergebnisse werden vorgestellt.

→ **A5.8 Hintergrundinformationen Internationale Vergleiche zum historischen Zentrum von Graz**

→ **A5.15 Arbeitsblatt Internationale Vergleiche**

## **Anlagenübersicht:**

### **Hintergrundinformationen**

#### **A5.1 UNESCO-Welterbe (S. 5–11)**

- Kriterien für die Auszeichnung als Welterbe (S. 5)
- Die Welterbeliste (S. 6)
- Aufnahmeverfahren (S. 7)
- Endlich auf der Liste – Wirkung und Konsequenzen (S. 8)
- Meilensteine für den Schutz des kulturellen Erbes (S. 9)
- Schutz nach Bestand und Wertigkeit (S. 10)
- Auszeichnung und Verpflichtung (S. 11)

#### **A5.2 Welterbestätte „Stadt Graz – Historisches Zentrum und Schloss Eggenberg“ (S. 12–13)**

#### **A5.3 Geschichte von Graz (S. 14–16)**

#### **A5.4 Geschichte von Schloss Eggenberg (S. 17–19)**

#### **A5.5 Welterbe und eine Kultur des Friedens (S. 20–21)**

#### **A5.6 Bedrohung, Schutz und Management des historischen Zentrums von Graz (S. 22–23)**

#### **A5.7 Bedrohung, Schutz und Management von Schloss Eggenberg (S. 24–25)**

#### **A5.8 Internationale Vergleiche zum historischen Zentrum von Graz (S. 26–27)**

#### **A5.9 Internationale Vergleiche zum Schloss Eggenberg (S. 28–29)**

### **Arbeitsblätter**

#### **A5.10 Sagen (S. 30)**

#### **A5.11 Der Gang der Planeten (S. 31)**

#### **A5.12 Renaissance in Graz (S. 32)**

#### **A5.13 Gemälde der Macht (S. 33)**

#### **A5.14 Stoffe erzählen Geschichte (S. 34)**

#### **A5.15 Internationale Vergleiche (S. 35)**

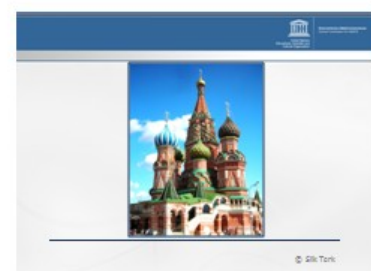
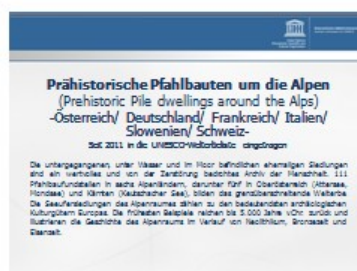
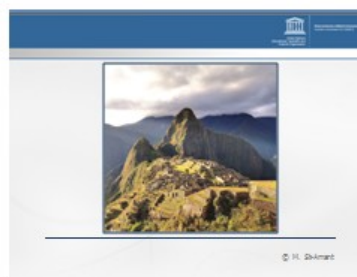
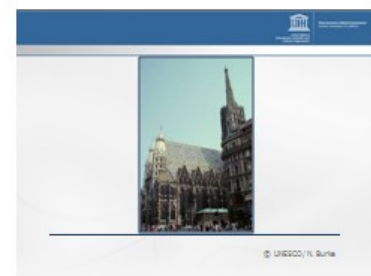
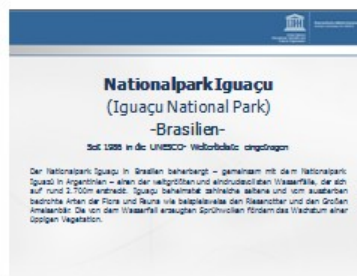
## A5.1 HINTERGRUNDINFORMATIONEN UNESCO-Welterbe

### Quiz zum Einstieg in das Thema UNESCO-Welterbe

Die PowerPoint-Präsentation bietet einen Einstieg in die Vielfalt der UNESCO-Welterbestätten. SchülerInnen können anhand von Bildern raten, welche Stätten gezeigt werden, wo sich diese befinden und was sie darstellen. Die Lösungen, also die Beschreibungen der Welterbestätten, folgen jeweils auf der nächsten Folie.

Die Präsentation ist hier aufrufbar: [http://welterbe-schule.at/sites/www.welterbe-schule.at/files/foto-quiz\\_unesco-welterbe\\_1.ppt](http://welterbe-schule.at/sites/www.welterbe-schule.at/files/foto-quiz_unesco-welterbe_1.ppt)

#### Auszug:



### **A5.1 HINTERGRUNDINFORMATIONEN UNESCO-Welterbe**

Die Grundlage des UNESCO-Welterbes ist ein Völkerrechtsvertrag, nämlich das „Übereinkommen zum Schutz des Kultur- und Naturerbes der Welt“ (kurz Welterbekonvention). Es wurde 1972 auf der 17. Generalkonferenz der UNESCO verabschiedet und trat 1975 in Kraft. Bis heute haben 191 Staaten dieses Übereinkommen ratifiziert, Österreich 1992. Die Konvention betont die Verpflichtung aller Völker, das gemeinsame Erbe zu erhalten und zu schützen. Sie fordert alle Staaten auf, ihre unersetzlichen Kultur- und Naturgüter zu identifizieren, die dann in eine internationale Liste des schützenswerten Erbes – die so genannte Welterbeliste – aufgenommen werden. Die Konvention hält fest, dass Kulturdenkmäler und Naturerbestätten, wie die Pyramiden in Ägypten, der Grand Canyon, die Akropolis in Athen oder eben das historische Zentrum von Graz und Schloss Eggenberg, die auf der Welterbeliste eingetragen sind, nicht nur für einen Staat oder eine Region von Bedeutung sind, sondern als Teil des Erbes der ganzen Menschheit erhalten werden müssen. Ihre Zerstörung, ihr Verfall wäre ein Verlust für die ganze Welt.

#### **Kriterien für die Auszeichnung als Welterbe**

Um objektiv auswählen zu können, hat die UNESCO Kriterien geschaffen, auf deren Grundlage ein Komitee aus den vielen Einreichungen jedes Jahr die Kultur- und Naturstätten auswählt, die in die Welterbeliste aufgenommen werden.

Das wichtigste Kriterium ist der außergewöhnliche universelle Wert. Die Kultur- und Naturgüter müssen echt und authentisch und der Schutz durch Gesetze des jeweiligen Staates bereits vor der Auszeichnung gewährleistet sein.

Als außergewöhnlich und universell gelten Stätten, wenn sie einem oder mehreren der folgenden Kriterien entsprechen:

- |  |   |
|--|---|
| i. Das Objekt ist eine einzigartige künstlerische Leistung, ein Meisterwerk eines schöpferischen Geistes.  | vi. Es ist mit Ereignissen, Traditionen, Glaubensbekenntnissen oder Ideen sowie mit künstlerischen Werken von universeller Bedeutung eng verknüpft.         |
| ii. Das Objekt hatte beträchtlichen Einfluss auf die Entwicklung der Architektur, des Städtebaues, die Kunst oder die Landschaftsgestaltung in einer Region, zu einer bestimmten Zeit. | vii. Die Stätte ist eine überragende Naturerscheinung von außergewöhnlicher Schönheit.  |
| iii. Es ist ein einzigartiges Zeugnis einer untergegangenen Zivilisation oder Kulturtradition.   | viii. Die Stätte ist ein außergewöhnliches Beispiel für einen Abschnitt der Erdgeschichte, für geologische Prozesse und Landformen.                         |
| iv. Es ist ein herausragendes Beispiel eines Typus von Gebäuden oder Ensembles oder einer Landschaft, die einen bedeutenden Abschnitt der menschlichen Geschichte darstellt.           | ix. Die Landschaft liefert ein Beispiel für im Gang befindliche biologische und ökologische Prozesse.   |
| v. Es ist ein Beispiel für eine überlieferte Siedlungsform, für eine Landnutzung, die für eine bestimmte Kultur typisch ist.   | x. Die Stätte enthält bedeutende natürliche Lebensräume für Tiere und Pflanzen, insbesondere wenn diese bedroht oder von wissenschaftlichem Interesse sind. |

## A5.1 HINTERGRUNDINFORMATIONEN UNESCO-Welterbe

### Die Welterbeliste

Die Welterbeliste umfasst über 1000 Stätten in mehr als 160 Staaten. Jedes Jahr werden ca. 25 neue Stätten in die Liste aufgenommen. Die Aufnahme ist eine große Anerkennung und Auszeichnung. Mit ihr ist eine Reihe von Verpflichtungen verbunden. Insbesondere muss ein Managementplan für Schutz und Erhaltung der Stätte erstellt und regelmäßig darüber berichtet werden.



© UNESCO / D. Roger

Chinesische Mauer

Zu den Welterbestätten zählen so bekannte Denkmäler wie die Chinesische Mauer, der Kölner

### Die „Rote Liste“

Die UNESCO hat auch ein „Alarmsystem“ eingerichtet für den Fall, dass Stätten des Welterbes bedroht sind: Naturkatastrophen, Kriege, aber auch zum Beispiel die Errichtung von neuen Bauwerken zählen zu den Gefahren. Die Rote Liste ist ein dringender Appell der UNESCO an den jeweiligen Staat, aber auch an die internationale Gemeinschaft, sich für die Bewahrung dieses Erbes einzusetzen und die erforderlichen Maßnahmen zu treffen. Sie ist damit Warnung und Hilfe zugleich. Derzeit stehen etwa 40 Welterbestätten auf der Roten Liste. Dazu zählen etwa die Stadt Aleppo, die durch den syrischen Bürgerkrieg massiv zerstört wurde, der Nationalpark Garamba im Kongo, dessen weiße Nashörner durch Wilderer bedroht sind, aber auch die Stadt Liverpool in Großbritannien, deren Erscheinungsbild durch einen geplanten

Dom, die Felsenstadt von Petra in Jordanien oder die Galapagosinseln.

Österreich hat 9 Welterbestätten (Jahr der Eintragung in die Liste):

- Das Schloss und die Schlossgärten von Schönbrunn (1996)
- Das historische Zentrum der Stadt Salzburg (1996)
- Die Kulturlandschaft Hallstatt-Dachstein / Salzkammergut (1997)
- Die Semmeringebahn (1998)
- Stadt Graz – Historisches Zentrum und Schloss Eggenberg (1999 und 2010)
- Die Kulturlandschaft Wachau (2000)
- Das historische Zentrum von Wien (2001)
- Die Kulturlandschaft Fertö-Neusiedler See (2001) - gemeinsam mit Ungarn
- Die prähistorischen Pfahlbauten um die Alpen (2011) – gemeinsam mit Deutschland, Frankreich, Italien, Slowenien und der Schweiz

modernen Erweiterungsbau des historischen Stadtzentrums dauerhaft verändert werden könnte.

Wenn auch die Eintragung einer Stätte in die Rote Liste als Mahnung keinen Erfolg hat, ist – als letzte Maßnahme – die Streichung aus der Welterbeliste vorgesehen. 2007 ist dies erstmals geschehen, im Fall eines Reservats für die Arabische Oryx-Antilope im Oman. Eingetragen wurde dieses Wüstengebiet 1994, damals war es Heimat von etwa 450 der seltenen Antilopen. Heute leben nur mehr 65 Tiere im Schutzgebiet, nur vier Paare haben Nachwuchs. Nachdem das Sultanat das Schutzgebiet um 90 % verkleinern wollte und der Bestand der Antilopen sich dramatisch verkleinert hatte, wurde dieser drastische Schritt vom Welterbekomitee bei seiner Sitzung in Neuseeland gesetzt.

## A5.1 HINTERGRUNDINFORMATIONEN UNESCO-Welterbe

### Aufnahmeverfahren

Der erste Schritt zur Aufnahme einer Stätte in die Welterbeliste ist die Unterzeichnung der Welterbekonvention durch den jeweiligen Staat. Österreich hat die Konvention 1992 ratifiziert. Als Vorbedingung für die Einreichung von Stätten zur Eintragung in die Welterbeliste erstellt jeder Vertragsstaat eine so genannte Vorschlagsliste jener Objekte, die er in absehbarer Zeit einreichen möchte.



© F. Neuwirth

31. Welterbekomitee-Sitzung in Christchurch

Aus dieser vorläufigen Liste wählt der Staat jene Stätten aus, deren Aufnahme er als nächstes beantragen will, bereitet ein umfangreiches Paket an Informationen und Dokumenten über die potentielle Welterbestätte vor, füllt die Formulare aus und schickt diese ans Welterbe-Zentrum der UNESCO nach Paris. Dabei ist bereits ein Nachweis der weltweit außergewöhnlichen Bedeutung zu führen – ihre bloße Behauptung genügt nicht.

Das Welterbe-Zentrum veranlasst eine Prüfung durch die internationalen Fachorganisationen ICOMOS (= International Council on Monuments and Sites), IUCN (= International Union for the Conservation of Nature) und ICCROM (= International Centre for the Study of the Preservation and Restoration of Cultural Property). Die ExpertInnen prüfen die Anfragen unter Anwendung der Kriterien (siehe oben), begutachten vor Ort die Schutzwürdigkeit und die Maßnahmen zur Erhaltung der Stätte, erstellen einen Prüfbericht und geben eine Empfehlung ab. Die 21 Mitglieder des Welterbe-Komitees treffen anlässlich ihrer jährlichen Komiteesitzung die endgültige Entscheidung:

- aufgenommen
- zurückverwiesen (zwecks Vorlage ergänzender Unterlagen)
- aufgeschoben (zwecks grundlegender Überarbeitung der Einreichung)
- abgelehnt.

Anträge können jedes Jahr bis zum 1. Februar eingereicht werden. Die Prüfung ist umfangreich und dauert mindestens 17 Monate, bis zur Sitzung des Welterbe-Komitees im Juni oder Juli des darauf folgenden Jahres. Ein Antrag, der beispielsweise im Jänner 2016 abgegeben wird, wird frühestens im Sommer 2017 entschieden.

Es genügt nicht, erst nach der Aufnahme in die Liste Maßnahmen zum Schutz zu ergreifen. Voraussetzung für eine Aufnahme ist, dass bereits ausreichende Schutzmaßnahmen bestehen.

## A5.1 HINTERGRUNDINFORMATIONEN UNESCO-Welterbe

### Endlich auf der Liste – Wirkung und Konsequenzen

Die Welterbeliste ist das wohl populärste und erfolgreichste Schutzprogramm der UNESCO: Es ist eine besondere Auszeichnung, wenn sich eine Natur- oder Kulturstätte zu den „Schätzen der Welt“ (so auch der Titel einer Fernseh- und Internetserie über Welterbestätten) zählen darf.

Mit dem Antrag erkennt der einreichende Staat an, dass er nicht mehr unbeschränkt über dieses Erbe verfügen, nicht mehr allein über Veränderungen entscheiden kann. Denn mit der Aufnahme in die Welterbeliste gehört das Kultur- oder Naturgut der ganzen Menschheit. Hier ist Umdenken notwendig: Gerade das, auf das wir am meisten stolz sind, entzieht sich der Vereinnahmung.

Die Aufnahme ist in erster Linie eine Auszeichnung – eine internationale Anerkennung. Geld oder einen Preis gibt es nicht. Für den Tourismus ist die Auszeichnung von großer Bedeutung: Welterbestätten werden von Menschen aus allen Ländern und Kontinenten besucht.

Damit verbunden ist auch eine Gefahr. Tourismus bringt nicht nur finanzielle Mittel, er kann Stätten auch zerstören. Massenströme von BesucherInnen, Hotelkomplexe oder Geschäfte lassen den ursprünglichen Charakter oft nicht mehr erkennen oder stellen eine Gefahr für sensible Ökosysteme dar.

Welterbestätten sind bedeutungsvolle Orte. Sie fordern ständige Auseinandersetzung und die Herstellung von Bezügen zu vergangener, gegenwärtiger und zukünftiger Lebenswirklichkeit. Sie sind mehr als Kulisse, mehr als Attraktion oder Veranstaltungsort. Welterbestätten haben eine besondere, meist historisch bedingte Aura. Sie ist oft der eigentliche Kern, der ganz besonders zu schützen ist.

Auch wenn alle Bauwerke erhalten bleiben – die Semmeringebahn als Rodelbahn oder Schönbrunn als Spielhalle könnten nichts mehr von der ursprünglichen Aura vermitteln.

Die Stätte wäre zwar in ihrem Bestand gesichert, nicht aber in ihrer Wertigkeit.

Welterbestätten sind immer Bildungsstätten, nicht nur für Kinder und Jugendliche. Die UNESCO weist besonders auf diesen Bildungsauftrag hin und fordert pädagogische Zugänge: Verständnis und Wertschätzung für die Geschichte, behutsamer Umgang mit natürlicher Vielfalt, interkulturelles Verständnis kann an Welterbestätten sichtbar und erlebbar gestaltet werden.

Schließlich werden lokale und regionale Stätten in einen globalen Zusammenhang gestellt. Welterbestätten sind Stätten der Begegnung – und sie unterstützen uns dabei, lokal zu handeln und global zu denken.



## A5.1 HINTERGRUNDINFORMATIONEN UNESCO-Welterbe

### Meilensteine für den Schutz des kulturellen Erbes

Im Zweiten Weltkrieg wurden unersetzliche Kulturgüter, aber auch die Strukturen, die bis dahin Grundlage des Kulturerbes waren, zerstört. Historische Gebäude in einem zerstörten Stadtviertel waren plötzlich ihrer Umgebung beraubt. Selbst wenn sie restauriert werden konnten, verloren sie damit ihren Charakter. Aus dem Schock dieser Erfahrung heraus sind viele der heute gültigen Maßstäbe zur Erhaltung des Kulturerbes entwickelt worden.

Meilensteine für den Schutz waren die Haager Konvention zum Schutz von Kulturgut im Fall eines bewaffneten Konfliktes (1954) und die UNESCO Konvention zum Schutz des Kultur- und Naturerbes der Welt (1972). Im Bewusstsein, dass auch kulturelle Traditionen zu den Schätzen der Menschheit gehören, hat die UNESCO 2003 die Konvention zur Erhaltung des Immateriellen Kulturerbes als Ergänzung zur Welterbekonvention verabschiedet.

Die Haager Konvention wurde aus den Erfahrungen des Zweiten Weltkriegs heraus entwickelt. In einem völkerrechtlichen Vertrag verpflichteten sich die Staaten unter anderem, auch im Falle eines Krieges Kulturgüter zu schützen und gekennzeichnete Objekte weder militärisch zu nutzen noch diese anzugreifen.

1964 wurde der Denkmalbegriff international neu formuliert: Erstmals wurden nicht bloß einzelne Gebäude sondern auch das „Ensemble“ und das „Denkmalgebiet“ definiert: Dies war ein erster Schritt zum Schutz ganzer Stadtteile. Mit dem Europäischen Denkmalschutzjahr des Europarates

1975 wurde diese Begriffserweiterung erstmals der europäischen Öffentlichkeit bewusst gemacht und mit dem Begriff des Kulturerbes verbunden.

1972 verabschiedete die UNESCO die Welterbekonvention, das weitreichendste Völkerrechtsinstrument, das jemals zum Schutz von Kultur- und Naturgütern geschaffen worden ist.

Die Einführung der Kulturlandschaft als Unterkategorie des Kulturgutes nach der UNESCO-Konvention hat auch dazu geführt, dass der Denkmalbegriff neuerlich erweitert wurde. Ähnlich dem Sprung vom Einzeldenkmal zum Ensemble hat sich nunmehr der Sprung vom Ensemble zur Kulturlandschaft vollzogen.

Fand der Denkmalschutz beim Einzeldenkmal und Ensemble noch mit dem Verbot von Veränderung und Zerstörung das Auslangen, so benötigt die nachhaltige Entwicklung der Stadt- und Kulturlandschaft eine aktive Gestaltung. Die UNESCO begrüßt zeitgenössische Architektur auch in historischen Stätten, sie weist aber klar auf Grenzen hin: die Dominanz von Hochhäusern oder das Volumen und der Maßstab von Gebäuden fügen sich oft nicht in die historischen Muster. Für das Welterbe gilt, dass Veränderungen in Harmonie mit der Erhaltung der historischen Stadtlandschaft – ein Begriff, den das „Wiener Memorandum“ 2005 (siehe dazu Unterrichtsmaterialien zu „Historisches Zentrum von Wien“) geprägt hat – durchgeführt werden müssen.

## A5.1 HINTERGRUNDINFORMATIONEN UNESCO-Welterbe

### Schutz nach Bestand und Wertigkeit

Ziel der Schutzbemühungen ist es, Kultur- und Naturstätten sowohl nach Bestand als auch nach Wertigkeit zu erhalten.

Die Notwendigkeit der Bestandserhaltung ist unmittelbar einsichtig: Wird ein Denkmal abgerissen, ein Naturschutzgebiet verbaut, ist es verloren. Hier stellt sich die Frage: Ist nur das Original schützenswert, oder auch die Rekonstruktion, vielleicht sogar die Kopie? Das Ziel der Denkmalpflege ist die Erhaltung des Originals, darin liegt die moralische Legitimation des Denkmalschutzes.

Doch unter besonderen Umständen ist auch eine Rekonstruktion schützenswert, wenn sie „den Geist“ des Denkmals erhält: Die Brücke von Mostar in Bosnien ist ein solches Gut, die von 2000 bis 2004 wiedererrichtete Brücke ist Welterbe.

Der Schutz der Wertigkeit ist schwerer fassbar. Eine Autobahn, vierspurig über den Neusiedler See würde die Gegend sicherlich entwerten, auch wenn noch alle Tier- und Pflanzenarten zu finden wären. Das Wiener Konzerthaus, zur Spielhalle umgebaut, hätte nichts mehr von der ursprünglichen Atmosphäre, würde nichts mehr über Musik erzählen, auch wenn die Architektur erhalten bliebe.

Kultur- und Naturstätten werden meist nicht von einzelnen Maßnahmen bedroht, sondern von einer Vielzahl an kleinen Veränderungen, die in der Summe die Wertigkeit verändern und damit mindern.



© Mhare

Brücke von Mostar nach ihrem Wiederaufbau

## A5.1 HINTERGRUNDINFORMATIONEN UNESCO-Welterbe

### Auszeichnung und Verpflichtung

Jede Stätte, die es nach langer Prüfung schafft, in die Welterbeliste aufgenommen zu werden, darf zu Recht stolz darauf sein. Doch mit der Aufnahme in die Welterbeliste ist auch ein Umdenken erforderlich, sind Verpflichtungen einzuhalten.

Die Stätte ist nun Teil des Welterbes und nicht mehr nur Erbe eines Landes oder eines Volkes. Die einzelnen Länder geben damit gerade für jene Stätten, auf die sie selbst besonders stolz sind, einen Teil ihrer Souveränität ab und unterwerfen sich der Kontrolle durch die internationale Staatengemeinschaft.

Die UNESCO fordert eine periodische Berichterstattung. Dieses „Monitoring“ soll den Vertragsstaaten und den Welterbestätten helfen, die Stärken und Schwächen zu analysieren sowie das Management und den Schutz zu optimieren. Die UNESCO wird aber auch von sich aus aktiv. Sie kann bei möglichen Gefährdungen eine Delegation zur Klärung der Fakten entsenden, Maßnahmen zur Wiederherstellung des ursprünglichen Zustandes verlangen oder die Stätte auf die Rote Liste setzen.

Von zentraler Bedeutung sind die – von der UNESCO geforderten – Managementpläne. Sie sind der Rahmen für die weitere Entwicklung der Welterbestätte. Denn Stadt oder Kulturlandschaft verändern sich. Die Entwicklungen sind nicht von vorne herein abzulehnen, aber sie müssen die Bewahrung des Welterbes berücksichtigen, seine Erhaltung sicherstellen.

Viele Veränderungen kommen schleichend, in kleinen Schritten. Einige Beispiele:

- In der Wachau sind die Terrassen für den Weinanbau Teil des Welterbes. Hier braucht es Strategien, wie diese Terrassen

auch für die Zukunft erhalten werden können.

- Zur historischen Altstadt von Wien zählt auch die Dachlandschaft. Es braucht Kriterien, wie weitere Dachausbauten „welterbeverträglich“ gestaltet werden können.
- Windräder dominieren das Landschaftsbild in Ostösterreich. Auch hier braucht es Kriterien, damit der Gesamteindruck am Neusiedler See nicht beeinträchtigt wird.

Managementpläne sollen auch helfen, in sehr frühen Phasen von großen Projekten auf das Welterbe Rücksicht zu nehmen. Sind erst einmal Baupläne vorhanden und Finanzierungen vereinbart, kann meist nur mehr Schadensbegrenzung geübt werden. Hier ist Umdenken erforderlich, denn vielfach erfolgen Planungen ausschließlich nach ökonomischen Gesichtspunkten, und am Ende wird versucht, Projekte gerade noch „welterbeverträglich“ zu gestalten. Ziel muss es sein, Projekte von Beginn an so zu gestalten, dass sie den Status des Welterbes nicht gefährden sondern verbessern.

Österreich ist hier leider nicht immer vorbildlich. Bei einzelnen Stätten fehlen Managementpläne oder werden zum letztmöglichen Zeitpunkt eingereicht. Das eine oder andere Projekt lässt die Vermutung zu, dass manche Verantwortliche das Welterbe als Werbesiegel ohne weitere Verpflichtungen ansehen.

Vor diesem Hintergrund kommt Bildungsinitiativen ein besonderer Stellenwert zu. Denn die beste Sicherheit für die Bewahrung des Welterbes bietet eine Bevölkerung, die ihr Welterbe kennt und es bewahren will.

## A5.2 HINTERGRUNDINFORMATIONEN Welterbestätte „Stadt Graz – Historisches Zentrum und Schloss Eggenberg“



© Stadt Graz / Fischer



© UNESCO

### Synthese von Neuem und Altem

Nicht das Mittelmeer ist vom Schlossberg aus zu sehen, auch wenn in Graz durchaus italienisches Flair spürbar ist, wohl aber ein Meer roter Dächer. Ein blaues, blasenartiges Ungeheuer mit seltsamen Fortsätzen taucht in diesem Meer auf – das „Friendly Alien“.

„Friendly Alien“ (so genannt von den Architekten Cook/Fournier) ist ein Ort der Präsentation und Vermittlung der Gegenwartskunst seit 1960 und Wahrzeichen des NEUEN GRAZ. Vom neuen Graz ist seit 2003 die Rede, als die Stadt – erstmals wieder nach den rebellischen Aufbrüchen des „steirischen Herbstes“ in den 1960er und 1970er-Jahren – als Kulturhauptstadt Europas mit zahlreichen Akzenten in Architektur, Kunst und Kultur Aufsehen erregte.

Am Beispiel des Friendly Alien zeigt sich die Synthese von Altem und Neuem in Graz – sowohl städtebaulich als auch kulturell. Das moderne Gebäude mit seiner BIX-Medienfassade (der Name setzt sich aus „big“ und „pixel“ zusammen) hebt sich bewusst von der historischen Dachlandschaft ab und ist gleichzeitig integriert durch die Verbindung mit der Fassade des über 150 Jahre zuvor errichteten Eisernen Hauses, eines der ersten Gusseisenbauten in Europa. Die „Nozzles“, jene Fortsätze, die Licht ins Innere des Aliens lassen, sind nach Norden ausgerichtet, außer eines – das zeigt nach Osten, in Richtung des Uhrturms, Wahrzeichen und Symbol der Geschichte der Stadt Graz.

### Welterbe „Stadt Graz – Historisches Zentrum und Schloss Eggenberg“

Graz liegt an einem Schnittpunkt zwischen Westeuropa und Südosteuropa. Die geografische Positionierung begründete die Bedeutung der Stadt als Wirtschaftszentrum zwischen dem Donauraum und der Adria. Graz wurde zur multikulturellen Drehscheibe, einem Ort der Begegnung von Menschen aus den umliegenden Ländern und eine Stätte der Wissenschaften, an der Gelehrte ihre Studien betrieben, aber auch ein Ort historischer Auseinandersetzungen zwischen Religionsgemeinschaften.

Das historische Zentrum der Stadt wurde bereits 1999 in die Welterbeliste aufgenommen. Schon damals wurde überlegt, auch das an der Stadtgrenze gelegene Schloss Eggenberg zu integrieren, denn Schloss und Familie Eggenberg sind mit der Geschichte der Steiermark und der Stadt Graz eng verbunden. Umfangreiche Sanierungsarbeiten und die zu diesem Zeitpunkt ungeklärte Frage, ob das Schloss als Exklave – also als „kleine Insel“ – außerhalb des Zentrums zu stellen sei, oder die Kernzone entsprechend erweitert werden sollte, führten dazu, dass Graz vorerst ohne Eggenberg zum Welterbe erklärt wurde. Seit jeher bestanden mit der Eggenbergstraße und der Eggenbergerallee Verbindungswege zwischen dem Zentrum von Graz und dem Schloss Eggenberg. Das Schloss diente neben der Burg im Stadtzentrum als zweiter höfischer Sitz, an dem Mitglieder des Hofes, wie Maria Theresia, während ihrer Aufenthalte residierten. Eggenberg war und ist ein nobler und repräsentabler Palastbau mit allen

Annehmlichkeiten. Die Erweiterung erfolgte 2010.

#### **Begründung der Aufnahme in die Welterbeliste**

Historischer Stadtkern und Schloss sind das Spiegelbild einer Jahrhunderte langen Verbindung von künstlerischen und architektonischen Bewegungen, die ihren Ursprung im deutschen und mediterranen Raum und am Balkan fanden. Die bedeutendsten Künstler und Architekten haben der Welterbestätte ihren Stempel aufgedrückt und so eine brillante Synthese geschaffen. (Kriterium ii)

Die Stadt Graz und Schloss Eggenberg bilden das außergewöhnliche Beispiel einer harmonischen Integration der architektonischen Stile aufeinander folgender Epochen. Erscheinungsbild von Stadt und Schloss lassen deren gemeinsame historische und kulturelle Entwicklung deutlich ablesen. (Kriterium iv)

### A5.3 HINTERGRUNDINFORMATIONEN Geschichte von Graz

#### Frühzeit einer Stadt

Die Anfänge von Graz finden sich im Mittelalter, Funde am Hauptplatz belegen die Besiedlung seit dem 11. Jahrhundert. Gradec – „Kleine Burg“ – lautete der ursprünglich slawische Name der Stadt, die urkundlich erstmals im Laufe des 12. Jahrhunderts erwähnt wurde. Ein Straßenmarkt an einem Murübergang – dies war wohl der Beginn der Stadt. Die Grazer BürgerInnen betrieben neben dem Gewerbe auch Landwirtschaft. Ein sakraler innerstädtischer Mittelpunkt fehlte damals, vielmehr entwickelte sich ein Kirchenzentrum außerhalb der Stadt auf einer erhöhten Lage. Diese Zweiteilung in Markt und erhöhte Wehrkirche bildete den Grundstein für die spätere Stadtentwicklung in Altstadt und Stadtkrone.



Landhaus

gegen Ende des 13. Jahrhunderts. Herzog Friedrich V., der spätere Kaiser Friedrich III. (1440-1493), residierte in Graz und gestaltete die Stadt: Er baute die Stadtburg und den Dom neu, erweiterte die Altstadt und die Stadtmauern. Die auf ihn zurückgehende Anlage der Stadt ist bis heute erhalten.



Historisches Zentrum Graz

Der Schlossberg diente bereits seit dem 10. Jahrhundert als Schutzberg und Wehranlage für die Stadt. Seit dem 15. Jahrhundert erforderte aber die ständige Bedrohung durch die Türken neue Befestigungen. Die Schrecken der damaligen Zeit zeigt das Fresko „Landplagenbild“ (Gottesplagenbild) von Meister Thomas von Villach an der Fassade des gotischen Grazer Domes.

#### Graz als Residenzstadt

Nach der Teilung des Habsburgerreiches wurde Graz im 16. Jahrhundert zur Residenz Innerösterreichs, eines Territoriums, das die Steiermark, Kärnten, Krain, Görz und Istrien umfasste. Ferdinand I. baute Graz zur Hauptfestung Innerösterreichs aus und engagierte „welsche“ Architekten, die den Renaissance-Stil und damit den heute noch spürbaren italienischen Flair nach Graz brachten. Das Landhaus in der Herrengasse (1557-1565) gleicht einem venezianischen Palazzo, es ist der bedeutendste Renaissancebau außerhalb Italiens.

Seit 1588 untersagen „Rumortafeln“ an den beiden Einfahrten ins Landhaus, in dem Gebäude zu rumoren, Schwert, Dolch oder Brotmesser zu

Unter die Herrschaft der Habsburger kam Graz

zücken, sich zu balgen und zu schlagen. Vielmehr solle man hier „in Worten und Werken bescheiden sein, sonst wird man an Leib und Leben bestraft“. Die Verhaltensregeln hängen bis heute hier.

1619 übersiedelte der Grazer Hof nach Wien, Graz blieb zwar Landeshauptstadt, verlor aber seine zentrale Stellung als Residenzhauptstadt. Graz blieb wehrhaft, wegen der Bedrohung durch die Türken wurde ein Arsenal an Waffen produziert und im 1644 erbauten Landeszeughaus in der Herrengasse aufbewahrt. Mit 32.000 Exponaten enthält es die bedeutendste historische Waffensammlung der Welt.

Obwohl Graz an Bedeutung verloren hatte, wurden zahlreiche barocke Prunkbauten vor allem im Auftrag des katholischen Adels errichtet (zB. Attems, Wildenstein, Stubenberg und Welsersheim sowie Schloss Eggenberg, das 2010 in die Welterbeliste aufgenommen wurde). Dennoch: Politische und wirtschaftliche Bedeutung waren geschwunden, daher entwickelte sich Graz nicht zu einer Stadt des Hochbarocks wie etwa Salzburg oder Wien. Erst eine neue Wirtschaftspolitik Karls VI., des Vaters von Kaiserin Maria Theresia, brachte neuen Aufschwung. Die Reichs-Commercialstraße Wien-Triest führte nun über Graz, der Handel mit Süd- und Südosteuropa gewann an Bedeutung. Handelssitze, Fabriken und Banken wurden gegründet, bürgerliche Vorstädte wie Leonhard und Geidorf entstanden und durch den Bau der Universitäten erhielten sie wichtige kulturelle und wissenschaftliche Impulse. Der Verlust politischer Macht hatte auch seine guten Seiten: Die Bausubstanz früherer Generationen blieb erhalten.

### Bollwerk – Schlossberg

Die Befestigungen der Stadt blieben bis zu den Napoleonischen Kriegen intakt. Zwar konnten auch die Franzosen Graz nicht erobern, doch der Friede von Schönbrunn im Jahre 1809 zwang die Stadt Graz (wie auch Wien) zur Schleifung ihrer Wehranlagen. Die BürgerInnen der Stadt aber kauften Napoleon ihren im 13. Jahrhundert errichteten Uhrturm ab und konnten somit das

heutige Wahrzeichen der Stadt vor der Zerstörung retten.



Schlossberg, Uhrturm und Glockenturm

Der Uhrturm diente über Jahrhunderte als Wehrturm und Feuerwache. Neben der Feuerglocke gab es die „Armesünderglocke“, die bei Hinrichtungen geläutet wurde. Die Zeiger am 5 Meter großen Ziffernblatt des Uhrturmes sind vertauscht, weil ursprünglich nur die Stunden angezeigt wurden. Erst später wurde der – kleinere – Minutenzeiger ergänzt. Auch der Glockenturm wurde von den GrazerInnen „freigekauft“. Die beliebte „Liesl“ (sozusagen die „Pummerin“ von Graz) läutet täglich dreimal 101 Schläge – weil die Glocke aus 101 Kanonenkugeln gegossen worden sein soll.

Nach der Zerstörung der Anlagen am Schlossberg wurden sukzessive weitere Wehrbauten im Stadtgebiet aufgelassen. Die freigewordenen Bereiche wurden zu Grünflächen umgestaltet. Auch im 20. Jahrhundert diente der Berg den GrazerInnen als Schutz: Graz wurde im Zweiten Weltkrieg massiv bombardiert. Ein Stollensystem im Fels, in das die Grazer Zivilbevölkerung bei Luftangriffen flüchten konnte, rettete tausenden GrazerInnen das Leben.

### Wirtschafts- und Kulturstandort

Graz ist keinesfalls eine verschlafene Provinzstadt. Mit seinen Universitäten und Hochschulen sowie der angesiedelten Industrie (Schwerpunkt Maschinenbau und Automotive) ist Graz ein wichtiger Wirtschafts- und Forschungsstandort.

1968 wurde der „steirische herbst“, das Festival der Neuen Kunst, gegründet – lange Zeit war dies

das einzige Avantgarde-Festival in Österreich. Bis heute sorgen die Impulse des Festivals für Aufregung und setzen Akzente, die auch in der europäischen Kunstszene ein starkes Echo finden.



2003 war Graz europäische Kulturhauptstadt mit zahlreichen international anerkannten Aktivitäten. Es wurden u.a. spektakuläre Bauten errichtet, wie zB. „Friendly Alien“, das neue Grazer Kunsthaus, oder die schwimmende Murinsel „Acconci“.

2011 wurde Graz zur UNESCO City of Design

ernannt. Berlin, Buenos Aires, Kobe, Montreal, Nagoya, Saint-Etienne, Shenzhen, Shanghai und Seoul sind die weiteren Cities of Design und alle Teil des Creative Cities Network. Kreativität und Innovation werden zu einer nachhaltigen urbanen Gestaltung und Weiterentwicklung, die den Bedürfnissen der BewohnerInnen gerecht wird, eingesetzt. Die resultierenden Impulse machen Graz zu einem wichtigen Standort der Kreativwirtschaft.

Seit jeher ist Graz Heimat berühmter Persönlichkeiten aus dem Bereich Wissenschaft und Kunst, welche durch ihr Schaffen Weltruhm erlangten. Zu ihnen zählen Johannes Kepler, Johann Bernhard Fischer von Erlach, Nikolaus Harnoncourt, Robert Stolz, Karl Böhm oder Inge Morath.



#### A5.4 HINTERGRUNDINFORMATIONEN **Geschichte von Schloss Eggenberg**



© Universalmuseum Joanneum/zepp(R)/cam.at

Das festgefügte Weltbild des Mittelalters war im 16. Jahrhundert ins Wanken gekommen: Martin Luther stellte sich gegen die Allmacht der Kirche, seine Reformation veränderte Europa. Nikolaus Kopernikus veröffentlichte 1543 seine Vorstellung vom heliozentrischen Weltbild, Johannes Kepler formulierte 60 Jahre später die Gesetze zur Bewegung der Planeten. Der gregorianische Kalender, welcher 1582 vom Papst verordnet wurde, ermöglichte eine genaue Bestimmung der Jahreslänge. Die Naturwissenschaften lieferten neue Erkenntnisse und stießen in ausgewählten Kreisen auf großes Interesse. Aber auch Aberglaube fand weite Verbreitung und führte zur Ermordung unzähliger, der Hexerei angeklagter Personen. Im Dreißigjährigen Krieg von 1618 bis 1648 versank schließlich ein ganzer Kontinent in Chaos und Gewalt.



© Universalmuseum Joanneum/zepp(R)/cam.at

Diese Zeit der Umbrüche und großen Veränderungen ermöglichte einem Bürgerlichen einen kometenhaften Aufstieg in die Staatspolitik. Er war Zeuge und Hauptdarsteller einer Zeitenwende in Österreich. Mit der Errichtung des

Schlusses Eggenberg zeigte Fürst Hans Ulrich von Eggenberg nicht nur seine errungene Macht, sondern legte seine Sicht einer neuen Weltordnung mit Architektur und Kunst in einem herausragenden Beispiel eines frühbarocken Palastbaues dar. Der Bau spiegelt eine Sehnsucht nach „universalem Wissen“: naturwissenschaftliche Erkenntnisse finden darin ebenso Platz wie Astrologie oder Alchimie. Enge Verbindungen bestanden auch zwischen den Schlossherren und der Stadt. Die Eggenbergs stammten aus Graz und wurden zu einflussreichen Bürgern. Sie besaßen Häuser, ja ganze Stadtteile, waren Bauherren, Förderer der Künste und Wissenschaften, ordneten das politische und wirtschaftliche System neu und nahmen so Einfluss sowohl auf die Stadt als auch auf die Bewohner von Graz.

#### **Die Familie Eggenberg**

Die Eggenbergs waren eine Patrizierfamilie aus Graz. Ohne aristokratische Wurzeln brachten sie es durch Handel und Gewerbe zu Reichtum und Einfluss. Den Höhepunkt ihrer Macht markierte Fürst Hans Ulrich von Eggenberg. Er studierte an der renommierten protestantischen Universität von Tübingen und war ein vielgereister Mann. Nach Graz zurückgekehrt, konvertierte er zum katholischen Glauben und begann eine bemerkenswerte Laufbahn am habsburgischen Hof in Graz. Er begann als einfacher Mitarbeiter am Hof, wurde zum Diplomaten für europäische Beziehungen (Spanien) und schließlich zu einem Protagonisten der Gegenreformation und zu einem engen Vertrauten und persönlichen Berater von König Ferdinand II. Nach der Ernennung von Ferdinand zum Herrscher des Heiligen Römischen Reiches im Jahre 1619, zählte er bereits zu den wichtigsten europäischen Staatsmännern. Große Besitztümer wie Krumau in Südböhmen – die Stadt wird seit 1992 als Welterbe geführt – machten ihn zu einem der reichsten Männer seiner Zeit. Höchste Ehrungen, wie der Ritterorden vom Goldenen Vlies und der Titel Reichsfürst zeugten von seinem Ansehen und seiner Macht. Als der habsburgische Hof von Ferdinand II nach Wien übersiedelte, wurde der

Fürst von Eggenberg 1625 zum Regenten von Innerösterreich (Steiermark, Kärnten, Krain) mit allen politischen, juristischen und militärischen Befugnissen ernannt. Seine Karriere war am Höhepunkt angelangt. Sein schneller und machtvoller Aufstieg ist ohne Beispiel in der österreichischen Geschichte.



Hans Ulrich von Eggenberg

Hans Ulrich von Eggenberg war ein „homo novus“, eine Persönlichkeit, die eine Zeitenwende mitbegründete, vergleichbar etwa mit seinem Zeitgenossen Kardinal Richelieu in Frankreich. Er strebte nach politischer Macht, wollte aber ebenso ein neues Weltbild postulieren. Hans Ulrich von Eggenberg war auf der Suche nach einer humanistischen, idealen Welt und strebte nach kosmischer Harmonie. Das von ihm 1625 errichtete Schloss Eggenberg ist als Repräsentationsbau Ausdruck des Machtstrebens. Es ist aber auch eine architektonische Allegorie und zeigt die Utopie einer neuen, harmonischen Welt. Realisiert vom Architekten Pietro de Pomis spiegelt das Schloss die moralischen und ethischen Anschauungen des Bauherrn wider, mit künstlerischer Bezugnahme auf Historie, Philosophie und Wissenschaften. Es zeigt in

herausragender architektonischer und künstlerischer Vollendung die Erkenntnisse und Gedankengänge einer Zeit des Umbruchs.



Schloss Eggenberg

### Schloss – Insel der idealen Welt

Minerva und Mars, die römischen Gottheiten der Weisheit und des Krieges, flankieren die Brücke, die zu Eggenbergs „Insel der idealen Welt“ führt. Diese Dualität zeigt nicht nur das Spannungsfeld zwischen wissenschaftlichen Neuerungen und politischen Konflikten, sondern auch Eggenbergs Persönlichkeit, war er doch einerseits ein erfolgreicher und wohl auch rücksichtsloser militärischer Stratege und Kriegsheld seiner Zeit, aber auch ein großzügiger Förderer der Kunst und der Wissenschaften.

Eine gotische Kapelle, die bereits 1470 vom Urgroßvater Ulrich von Eggenbergs erbaut wurde, stellt das ideelle Zentrum des Schlosses dar. Sie bildet den Achsenkreuzungspunkt des gesamten Gebäudes und steht für den Glauben, der das Zentrum des Universums bildet. Grotte und Turm verweisen wiederum auf die Alchemie: die vier Elemente Wasser, Feuer, Luft und Erde und der Entstehung des 5. Elements, der Quintessenz.

Das Gebäude wurde nach komplexen Regeln der Symmetrie ausgerichtet, gemäß einem Abbild eines harmonischen Kosmos' der Ordnung. Die neuesten Erkenntnisse der Astronomie wurden miteinbezogen, schließlich kannte Eggenberg auch Johannes Kepler und studierte mit ihm gemeinsam in Tübingen. Daher wurden die vier Ecken des Schlosses so ausgerichtet, dass die Sonne im Verlauf des Tages um das Gebäude zu gehen scheint. Das Schloss selbst wurde zur

Sonnenuhr. Die vier Gebäudeseiten beziehen sich auf die vier Tageszeiten Morgen, Mittag, Abend und Nacht.

Besonders bemerkenswert ist die numerische Systematik des neuen Kalenders als Grundlage für die architektonische Bauweise. Das Schloss verfügt über 365 Außenfenster, genauso viele wie es Tage im Jahr gibt. Jedes Stockwerk hat 31 Räume, gemäß der Tageszahl der längsten Monate. Doch auch die kürzeren Monate finden ihre Korrespondenz. So wurden je Stockwerk Räume mit spezieller Bedeutung angelegt, wie der Planetensaal, die Kapelle oder das Theater – heute die Schlosskirche. Werden diese Räume von der Gesamtzahl subtrahiert, ergeben sich die Zahlen 30, 29 und 28. Die 24 Stunden des Tages zeigen sich in den 24 Prunkräumen, die über eine symmetrische Achse zweigeteilt sind. Daraus ergibt sich 12 – die Anzahl der Stunden des Tages und der Nacht. Alle Prunkräume haben gemeinsam 52 Fenster – die Anzahl der Wochen bzw. Sonntage im Jahr. Zählt man die Fenster des Planetensaals hinzu, ergibt dies 60 – die Anzahl der Minuten und Sekunden.



Planetensaal Merkur

Eine Steigerung, ja Vollendung dieses Zugangs, zeigt sich auch in der Gestaltung des

Planetensaals. Im Raumdekor und in den Gemälden von Hans Adam Weissenkircher im Gran-Maniera-Stil – Schloss Eggenberg ist damit ein Beispiel für venezianischen Barock in Zentraleuropa – finden sich Allegorien, wie etwa die Sonne, die (damals bekannten) sieben Planeten und die zwölf astrologischen Tierkreiszeichen wieder, um neben höchster Kunst der Zeit den Bezug zu der Familie Eggenberg herzustellen: Die Familie wird als Herrscher über Schicksal und Zeit dargestellt, indem die Familienmitglieder als Lenker des selbst geschaffenen Universums in Szene gesetzt werden und so auf ein neues, goldenes Zeitalter verweisen.

Die Macht der Familie wird in den Prunkräumen der Beletage weiter illustriert. Auf 600 Gemälden werden die Geschichte von der Antike bis zur Gegenwart, aber auch Mythen und volkstümliche Sagen sowie biblische Szenen gezeigt. Die Auswahl der Szenen erfolgte unter Bedachtnahme auf den historisch-moralischen Kodex der Familie. Darüber hinaus stehen sie in engem Konnex zu den Portraits der Familie Eggenberg, mit dem Ziel, Einfluss und Macht der Familie in der Geschichte zu legitimieren.

Das Schloss Eggenberg ist ein herausragendes Zeugnis für eine außergewöhnliche Familien- und Zeitgeschichte. Der letzte männliche Nachkomme starb 1716 – weniger als hundert Jahre nach der Planung des Neubaus durch Ulrich. Eine Schwester des letzten Eggenberg erhielt das Schloss und starb kinderlos. Nachdem es zwischenzeitlich in den Besitz ihres dritten Mannes, Graf Herberstein, überging, ist das Schloss seit 1939 im Besitz des Landes Steiermark und wird seit 1947 vom Steiermärkischen Landesmuseum (seit 2009: Universalmuseum Joanneum) verwaltet.

### A5.5 HINTERGRUNDINFORMATIONEN **Welterbe und eine Kultur des Friedens**



Die UNESCO will mit den Welterbestätten ein besseres Verständnis für die unterschiedlichen Kulturen fördern. Die Auseinandersetzung mit der Geschichte zeigt, dass Toleranz und Frieden in jeder Generation neu erarbeitet werden müssen. Graz liefert dafür zahlreiche Impulse – als Ort der Begegnung, als Drehscheibe zwischen Kulturen aber auch als wehrhaftes Bollwerk und Ort religiös motivierter Auseinandersetzungen.

„Graz macht den Eindruck, als ob man zum Frieden käme aus dem Krieg“, meinte Franz Grillparzer. Die Stadt ist auch heute ein friedlicher Ort, zumindest in der Altstadt und auf der Burg scheinen die Uhren wirklich ein klein wenig langsamer zu gehen als anderswo.

So friedlich uns Graz – seit 2001 Stadt der Menschenrechte – heute auch scheint, es war immer eine wehrhafte Stadt. Gefahr drohte insbesondere durch die Eroberungszüge der Türken, später durch die Truppen Napoleons. Spuren der ehemaligen Befestigungsanlagen, vor allem aber die umfangreiche Waffensammlung im Zeughaus erinnern an diese Bedrohungen.

Die Stadt Graz hat ein eigenes Friedensbüro eingerichtet. Dieses Büro ist eine Bildungseinrichtung, die bei Friedens-, Entwicklungs- und Menschenrechtsthemen berät, Projekte organisiert und Publikationen herausgibt.

#### **Religiöser Fundamentalismus**

Graz ist auch geprägt von religiösen Auseinandersetzungen zur Zeit der Reformation und Gegenreformation. 1568 waren drei Viertel

der Grazer Bevölkerung protestantisch, die Stadt wurde von katholischen Habsburgern und vorwiegend protestantischen Ständen regiert.

Im Paradeishof (heute Kaufhauskomplex von Kastner & Öhler) wurde die protestantische Stiftsschule eingerichtet. Hier unterrichteten namhafte Gelehrte aus Deutschland, unter ihnen der Astronom und Mathematiker Johannes Kepler, der vier Jahre in Graz verbrachte und am Ende seiner Grazer Zeit, im Jahre 1600, am Grazer Hauptplatz mit einer „camera obscura“ eine Sonnenfinsternis beobachtete.

Der katholische Erzherzog Karl II. berief im Gegenzug die Jesuiten nach Graz, ihnen wurde die ehemalige Stadtpfarre St. Ägydius (heute Grazer Dom) unterstellt. 1572 wurde das Jesuitenkolleg in der Bürgergasse, ein imposanter Bau mit eindrucksvollen Arkadengängen und dem größten Innenhof in der Grazer Altstadt, errichtet. Es ist bis heute Priesterseminar. Dreizehn Jahre später, 1585, erfolgte die Gründung der Universität, die spätere Karl-Franzens-Universität. Hier wirkten u.a. auch sechs Nobelpreisträger (z.B. Julius-Wagner-Jauregg, Nobelpreis für Medizin 1927).



Die Gegenreformation war keineswegs zimperlich: Über 10.000 protestantische Bücher wurden vor dem Paulustor demonstrativ verbrannt. Glücklicherweise wurden die Erstausgaben dieser Bücher in der Universitätsbibliothek verwahrt und sind so erhalten geblieben. Die renommierte Stiftsschule

musste geschlossen werden, 1600 wurden protestantische BürgerInnen und 28 Jahre später auch Adelige aus der Stadt verwiesen.

Die Architektur aus dieser Zeit prägt bis heute die Stadt und ist gleichzeitig Mahnung zu Toleranz und Menschlichkeit.

### **Bewahrung des Friedens als Aufgabe der UNESCO**

Eine zentrale Aufgabe der UNESCO als Sonderorganisation der Vereinten Nationen (UNO) ist die Förderung einer Kultur des Friedens, die definiert wird als „... eine Gesamtheit von Werten, Einstellungen, Verhalten und Lebensweisen, die Gewalt ablehnt und Konflikte verhindert, indem sie an deren Wurzeln ansetzt und Probleme durch Dialog und Verständigung unter Individuen, Gruppen und Nationen zu lösen versucht“.

Anlässlich des Internationalen Jahres für eine

Kultur des Friedens im Jahr 2000 wurde eine Dekade für eine Kultur des Friedens und der Gewaltlosigkeit (2001 bis 2010) ausgerufen. Die UNESCO initiierte in diesem Zeitraum zahlreiche Kampagnen und Kooperationen im Zeichen der Friedensbildung.

Friedensbildung ist auch Anliegen der rund 8000 UNESCO-Schulen in weltweit knapp 180 Ländern (übrigens: Im Bundesland Steiermark gibt es über 15 UNESCO-Schulen!). In einer offenen Atmosphäre im Schulalltag, durch intensiven Fremdsprachenunterricht und internationale Schulpartnerschaften vermitteln sie interkulturelle Bildung mit Schwerpunkt auf Frieden, Menschenrechte und Demokratie sowie auf den Schutz von Umwelt und Welterbe.

Auch Graz erhielt 2007 einen UNESCO-Lehrstuhl: An der Katholisch-Theologischen Fakultät der Karl-Franzens-Universität Graz wurde eine Professur für interreligiösen und interkulturellen Dialog für Südosteuropa eingerichtet.

## A5.6 HINTERGRUNDINFORMATIONEN Bedrohung, Schutz und Management des historischen Zentrums von Graz

Nach der Übersiedelung der Residenz nach Wien im Jahre 1619 verlor Graz an politischer Bedeutung. So entwickelte sich die Stadt kontinuierlich, es reihen sich Gebäude unterschiedlicher Epochen aneinander, ohne sich zu konkurrieren. Dieses harmonische Zusammenspiel architektonischer Stilrichtungen war ein wesentliches Argument für die Aufnahme in die Welterbeliste.

In den letzten Jahrzehnten entwickelte sich Graz rasant zu einer modernen, vielfältigen und lebenswerten Stadt. Graz ist ein Beispiel, wie komplex die Herausforderungen sind, Altes zu schützen und Modernes zu ermöglichen, welche Bedrohungen sich durch eine „normale“ Entwicklung von Stadt, Wirtschaft und Gesellschaft zeigen und welche Rolle Investoren, Stadterhaltung und Bevölkerung einnehmen – und welche gewichtige Rolle der Status als UNESCO-Welterbe dabei spielt.



© Stadt Graz / Stadtbauverwaltung

Gemaltes Haus, Herrengasse

### Initiativen der Bevölkerung

In den 70er Jahren reagierten AktivistInnen, allen voran der Journalist Max Mayr, in Kooperation mit der auflagenstärksten Tageszeitung der Steiermark, mit einer Medienaktion auf den geplanten Abbruch einer architektonisch herausragenden Häusergruppe. Das Aktionskomitee „Rettet die Grazer Altstadt“, das nach wie vor aktiv ist, konnte die Verantwortlichen aufrütteln, die Gebäude blieben erhalten. Max Mayr genoss in den letzten Jahren hohes Ansehen und wurde Ehrenringträger der Stadt.



Die Grazer Bevölkerung nimmt aktiv teil an der Stadtentwicklung, beteiligt sich an Diskussionen um Erhaltung und Weiterentwicklung, wie die 2013 ins Leben gerufene „Initiative für ein unverwechselbares Graz“ zeigt. Kritische Auseinandersetzungen gab es insbesondere um große Bauvorhaben. Lebendig und kontrovers sind die Vorschläge und Initiativen, sie zeigen das rege Interesse der GrazerInnen an der Entwicklung ihrer Stadt.

### Stadtgesetze und Managementplan

Mit dem Beschluss des Grazer Altstadterhaltungsgesetzes im Jahr 1974 wurden besondere Bestimmungen zum Schutz der historischen, städtebaulichen und architektonisch bedeutsamen Altstadt seitens der Stadt Graz

gesetzt und eine Altstadtsachverständigenkommission (ASVK) als Gutachtergremium eingesetzt. In der Novellierung 2008 wurde explizit die Erhaltung als Weltkulturerbestätte als gesetzliche Verpflichtung festgeschrieben. Paragraph 1 hält als Ziel des Gesetzes unter anderem fest: „Dieses Gesetz soll überdies einen Beitrag zur Erhaltung der Altstadt von Graz als UNESCO Weltkulturerbe leisten“.

Mit der Welterbekoordinationsstelle in der Stadtbaudirektion der Stadt Graz wurde eine zentrale Koordinationsstelle eingerichtet. Der „Weltkulturerbe Historische Altstadt Graz – Managementplan 2007“ erfüllt die strengen Vorgaben der UNESCO betreffend Monitoring und koordiniert die Abwicklung von Bauvorhaben in der Schutzzone. 2013 wurde ein umfassender, aktualisierter Managementplan erstellt, der die 2010 nominierte Welterbestätte Schloss Eggenberg integriert. Dokumente und Pläne wurden ergänzt und besonderes Augenmerk auf die harmonische Einbindung neuer Architektur

gelegt. Im Masterplan werden Empfehlungen und Handlungsanleitungen für eine gesamtheitliche Entwicklung des Stadtgebietes von Graz gegeben.



Hauptplatz mit Rathaus

Graz ist eine moderne Stadt. Alt und Neu bilden hier eine eindrucksvolle Symbiose – nicht nur im architektonischen Stadtbild, auch kulturell und ideell. Die Welterbe-Philosophie wird mitgetragen, der Welterbe-Gedanke ist gerade in Graz lebendig.

### A5.7 HINTERGRUNDINFORMATIONEN **Bedrohung, Schutz und Management von Schloss Eggenberg**

Schloss Eggenberg ist als Naherholungsgebiet, Sehenswürdigkeit und Museum öffentlich zugänglich und sowohl für die Grazer Bevölkerung als auch für TouristInnen sehr attraktiv. Die Nutzung der Anlage jedoch erfordert viel Augenmaß. In Zusammenarbeit mit dem Bundesdenkmalamt und dem Gartendenkmalamt, der Stadt Graz und dem Land Steiermark gelingt es heute dem Betreiber, dem Universalmuseum Joanneum, die wertvolle Substanz dieser Welterbestätte in seiner Form zu bewahren und sogar Verlorenes oder Verändertes zurückzugewinnen. Das Joanneum als Museum verfügt dabei über hohe Sensibilität und Expertise. Ein umfassender Managementplan mit Leitzielen sowohl für das Schlossgebäude als auch für den Park bildet die Grundlage für Schutz und Entwicklung.

#### Renovierung

Die Beletage mit den 24 Prunkräumen ist in einem außergewöhnlich ursprünglichen Zustand, die Zeit scheint hier spurlos vorübergegangen zu sein. Zum einen liegt dies daran, dass ab 1789 die Räumlichkeiten kaum mehr benutzt wurden. Die Herbersteins hatten die Nutzung des Schlosses auf die beiden unteren Etagen beschränkt, denn sie erkannten bereits früh den hohen Wert der Prunkräume. Diese sind seit 1830 für BesucherInnen zugänglich.

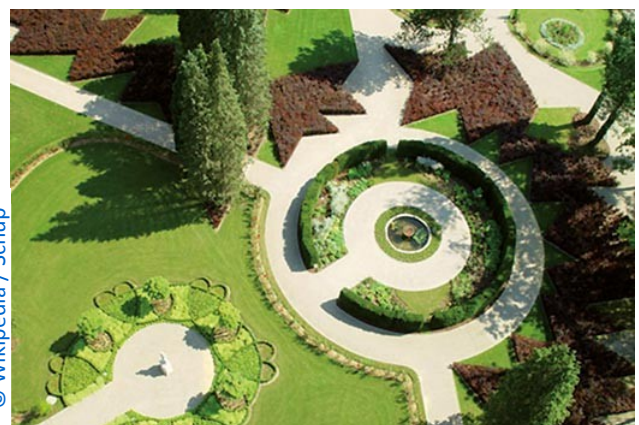
Auch das Joanneum hat nur die beiden unteren Etagen als moderne Ausstellungsflächen und Veranstaltungsorte des Museums sanft adaptiert. In den Prunkräumen aber erfolgte keine Modernisierung – es gibt keine Heizung, keine Klimaanlage, keinen Strom und damit kein elektrisches Licht. Beschädigungen aus dem zweiten Weltkrieg wurden im gesamten Gebäude mit historischem Material repariert, Überarbeitungen an Wänden und Gemälden wurden entfernt und das darunterliegende Originalmaterial blieb erhalten. Verlorene Gegenstände und Mobiliar wurden mit adäquaten Antiquitäten ersetzt und sogar der Flügelaltar aus dem Jahr 1470, der 1929 verkauft wurde, gelangte 1996 durch einen Rückkauf wieder an

seinen ursprünglichen Platz. Das umfassende Renovierungsprogramm wurde 2011 anlässlich „200 Jahre Universalmuseum Joanneum“ abgeschlossen.

#### Gartenpflege

Rund um das Schloss erstreckt sich ein weitläufiger Garten, einer der wenigen denkmalgeschützten Parks in Österreich. Im Laufe der Jahrhunderte erlebte er viele Veränderungen – vom barocken Schlossgarten der Eggenbergs bis zum Landschaftsgarten im englischen Stile der Herbersteins. Der Park verwilderte im 20. Jahrhundert stark, nur wenige Spuren blieben erhalten. Seit Beginn der 1990er Jahre wird er aber wieder gepflegt, Figuren wurden restauriert und alte Gartenflächen neu angelegt.

Ein Beispiel einer neuen Gartenanlage ist der Rosenhügel, der unter Jérôme Herberstein 1835 künstlich errichtet wurde und als Aussichts- und Ruhepunkt sowie als Gartenkunstwerk über dem Lustgarten eine große Attraktion war. Mitte des 20. Jahrhunderts entwickelte sich der Rosenhügel zu einem dichten Nadelwald ohne Aussicht. Seit 2008 erfreuen sich die Besucher wieder über die „biedermeierliche Blumenpoesie“ mit 350 historischen Rosen, denn der Rosenhügel wurde detailgenau rekonstruiert.



Planetengarten

Die Restaurierung des ehemaligen Küchengartens, später „Garten der Frau Gräfin“ war dagegen nicht mehr realisierbar. So entschied man sich, einen neuen Garten anzulegen und das prägende Thema im Schloss auf die Grünflächen



weiterzutragen. Seit 2002 ist der von Helga Maria Tornquist gestaltete „Planetengarten“ zugänglich, er ist ein Beispiel für einen gut gelungenen neuen Themengarten und soll als Schöpfung eines

zeitgenössischen Gartenkunstwerkes des beginnenden 21. Jahrhunderts in seiner heutigen Form langfristig erhalten bleiben.

### A5.8 HINTERGRUNDINFORMATIONEN Internationale Vergleiche zum historischen Zentrum von Graz

Graz liegt an einem Schnittpunkt von Westeuropa und Südosteuropa. An solchen Schnittpunkten entwickelt sich der Handel, es sind Orte der Begegnung, des kulturellen Austausches. Es sind aber auch Brennpunkte von Konflikten und kriegerischen Auseinandersetzungen. UNESCO-Welterbestätten sind nicht in erster Linie touristische Attraktionen. Es sind Orte der Beschäftigung mit dem Erbe, der eigenen Geschichte und der Geschichte der anderen.

Schnittpunkte unterschiedlicher Kulturen waren oft umkämpft: dies gilt für Graz, dies gilt auch für die Zipser Region im Osten der Slowakei. Eine gewaltige Burganlage erinnert daran. Solche Schnittpunkte sind aber auch Stätten kultureller Blüte, überall auf der Welt: Timbuktu hat ein großes historisches Erbe und eine dramatische Geschichte.

Schließlich ist Graz eine Stadt des Friedens – das Zeughaus ist nicht nur historische Waffensammlung, sondern auch Mahnung zum Frieden. Eine andere Welterbestätte steht für die Schrecken moderner Kriege: Hiroshima.

#### Zipser Burg



Zipser Burg

Kreuzungspunkte von Kulturen sind vielfach umkämpfte Orte: Bis zu sechs Meter dick waren die Mauern der Stadt Graz, um feindliche Angreifer abzuhalten. Etwa 700 Kilometer von Graz entfernt, im Nordosten der Slowakei, liegt ein anderer Schnittpunkt der Kulturen: die Landschaft Zips. Es ist eine blühende Landschaft, erinnert viele an die Schweiz, die Slowaken

sprechen von ihrer Schatzkammer. Slawen, Juden und Roma, Deutsche, Ungarn und Ukrainer lebten hier. Orthodoxe, römische und griechische Katholiken schufen mit Protestanten und jüdischen Gläubigen eine multiethnische Kultur im Herzen Europas.

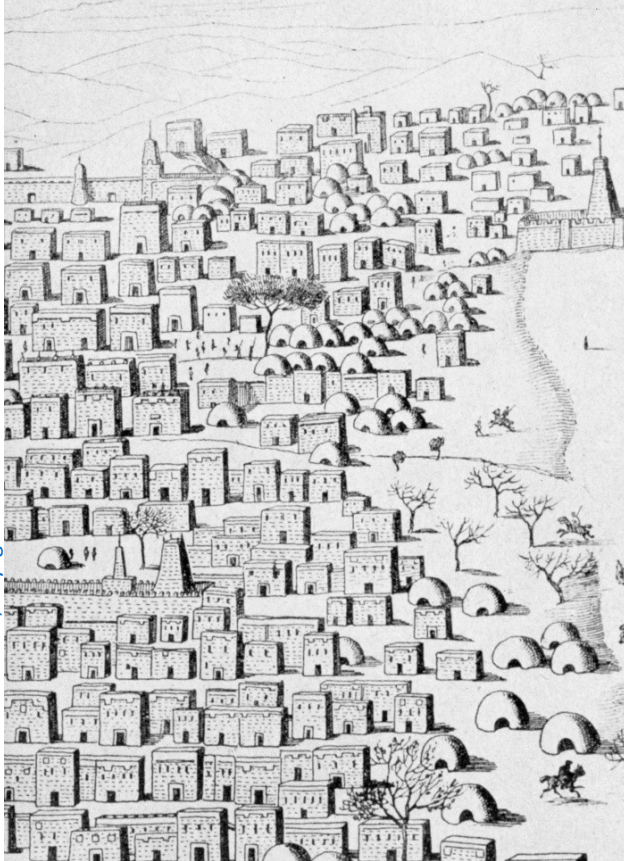
Hier erbauten die BewohnerInnen im 12. Jahrhundert die größte Burganlage Mitteleuropas. Insbesondere nach den Mongoleneinfällen im 14. Jahrhundert wurde die Burg erweitert – zur Verwaltung des Landes und zur Verteidigung gegen Angreifer. Neue Waffensysteme ließen den Wert der Verteidigungsanlagen schwinden. Im 18. Jahrhundert – Graz hatte noch seine Stadtmauern – wurde die Burg nach Bränden verlassen und nicht wieder aufgebaut. Heute ist die Burg aus dem 12. Jahrhundert das Wahrzeichen der Region, seit 1993 ist sie Welterbestätte.

#### Timbuktu

Graz war und ist eine Drehscheibe zwischen Süd- und Westeuropa, ein Schnittpunkt für Wissenschaften und Religionen. Am Schnittpunkt ganz anderer Kulturen, am südlichen Rand der Sahara, liegt eine Stadt, deren Namen fast jede und jeder kennt: Timbuktu, eine tausendjährige Handelsstadt in Mali, auf deren Märkten Elfenbein, Gold oder Salz gehandelt wurde. Im 14. und 15. Jahrhundert erlebte die Stadt eine Blütezeit, an einer Universität wurden Astronomie, Physik und Mathematik gelehrt. An die 100.000 Manuskriptseiten blieben erhalten und zeugen vom hohen kulturellen Niveau der Stadt. Weil es keine Steine gibt, wurden die Gebäude, auch die Moscheen, aus Lehm gebaut. Diese charakteristischen Lehmbauten hat die UNESCO schon 1988 auf die Welterbeliste gesetzt.

Doch im Juni 2012 musste Timbuktu auf die rote Liste gesetzt werden. Ein Bürgerkrieg wütete im Land, die Regierung wurde gestürzt, radikal-islamistische Gruppen kontrollierten den Norden und strebten einen eigenen Staat an. Die religiös-kulturellen Symbole Timbuktus widersprachen den Vorstellungen der neuen Machthaber, Heiligengräber, sie waren Teil des Welterbes,

wurden zerstört. Trotz internationaler Proteste und dem Rote-Liste-Status der Stadt ging die Zerstörung weiter (manche meinen, die Proteste förderten die Zerstörung sogar). Tausende der arabischen Schriftstücke wurden bei einem Brand mutwillig zerstört.



© Skizze von René Caillié, Voyage à Tombouctou

Timbuktu um 1830

Nach einer internationalen Militäraktion nahm die UNESCO 2013 mit ExpertInnen einen Lokalausweis vor, um sich ein Bild von der Zerstörung zu machen. Die Mausoleen sind für immer verloren. Tausend Manuskripte aus der Bibliothek konnten von engagierten Personen gerettet werden. Diese sollen nun digitalisiert werden und ihr Inhalt damit für immer erhalten bleiben.

## Hiroshima



© UNESCO

Hiroshima-Mahnmal (Genbaku Dome)

Graz war gegen die Angriffe der Türken und später der Franzosen gut gerüstet. Das Zeughaus enthält heute die größte mittelalterliche Waffensammlung der Welt. Krieg brachte immer Zerstörung, Leid und Tod. Doch moderne Waffensysteme können nicht nur eine Stadt zerstören, sie können das Leben auf der Erde auslöschen. Daran erinnert eine andere Welterbestätte: der Atombombendom und die Gedenkstätten in Hiroshima.

Am 6. August 1945 wurde erstmals eine Atombombe gegen eine Stadt eingesetzt. Der Philosoph Günther Anders sollte später über dieses Ereignis schreiben: „An diesem Tag wurde bewiesen, dass wir fähig sind, den Faden der Weltgeschichte durchzuschneiden“. 70.000 Menschen starben sofort, weitere 180.000 an den Folgen der Strahlung. Die Gewalt der Explosion war so groß, dass selbst einer der Väter der Bombe, Robert Oppenheimer, erschüttert sagte: „Wir haben das Werk des Teufels getan“.

Bizar verbrannte Ruinen in Hiroshima erinnern an diesen Tag, als Mahnmale für den Frieden. Eine umstrittene Welterbestätte, denn die USA unterstützten die Aufnahme in die Liste nicht.

## A5.9 HINTERGRUNDINFORMATIONEN Internationale Vergleiche zum Schloss Eggenberg

### Schloss- und Klosteranlage El Escorial / Madrid, Spanien



El Escorial

Hans Ulrich von Eggenberg war viel in Europa unterwegs, einige Dienstreisen als Diplomat im Auftrag der Habsburger führten ihn nach Spanien. Dabei war er auf El Escorial zu Gast, einem Schloss und Kloster, das vom spanischen König Philipp II etwa 45 Kilometer außerhalb von Madrid errichtet wurde. Es handelt sich um den größten Renaissancebau Europas und war zur Zeit Philipps das größte politische Machtzentrum. Er regierte von hier aus sein „Reich, in dem die Sonne nicht unterging“, es erstreckte sich über Europa, Amerika und Asien. Dennoch wirkt es nicht wie ein Palast, denn El Escorial sollte nicht nur königliche Residenz und ein Sitz der Macht sein, sondern auch ein Ort des Glaubens mit einer Klosteranlage und einer Bibliothek. Der Grundriss ist wie ein Gitter aufgebaut, symbolisch dafür, dass der Heilige Laurentius als Märtyrer den Tod am Feuerrost fand. Die Fassade ist schlicht im Stile der spanischen Renaissance gehalten. Dennoch beeindruckt die immense Größe des Baus. Von Eggenberg war fasziniert von der Größe und Konzeption und nahm El Escorial als Vorbild für den Bau seines Schlosses.

### Ensemble Scheich Safi al-din Khānegāh / Ardabil, Iran

Zahlen und Symmetrie spielen beim Grundriss von Schloss Eggenberg eine zentrale Rolle für die ästhetische Gestaltung. Zeitgleich erfolgte im Iran die Errichtung eines herausragenden

Gesamtkunstwerkes, das ebenso auf numerischen Konzepten und weltanschaulichen Aspekten beruht, jedoch mit einer eindeutigen religiösen Bestimmung.



Ensemble Scheich Safi al-din Khānegāh

Das Ensemble Scheich Safi al-din Khānegāh ist ein Zentrum des Sufismus, der mystischen Dimension des Islam. So wurde der Weg zum Schrein des Scheichs in 7 Bereiche geteilt, gemäß den 7 Stufen des sufistischen Mystizismus; geteilt von 8 Toren, die die 8 Haltungen des Sufismus repräsentieren usw. Das Ensemble steht in enger Verbindung zur Person des Scheichs Safi und hat nicht nur religiöse, sondern nach wie vor große politische und nationale Bedeutung im Iran.

### Zitadelle der Ho-Dynastie / Vinh Loc, Vietnam



Südliches Tor: Sicht von innen (Südwestachse)

Die Entstehungszeit von Schloss Eggenberg ist geprägt von religiösen Veränderungen und philosophischen Fragestellungen rund um den

Kosmos, das Göttliche und den Menschen. Bauherr und Baustil waren unmittelbar davon beeinflusst. Zwei Jahrhunderte zuvor kam im vom Buddhismus geprägten Vietnam der Neo-Konfuzianismus auf, der sich mit transzendenten Fragestellungen und dem Streben nach kosmischer Harmonie beschäftigte. In der Zitadelle der Ho-Dynastie findet dies seinen Niederschlag in einer harmonisch ausgerichteten

Architektur nach Feng-Shui-Prinzipien und neuen Bautechniken, inmitten einer außergewöhnlich schönen landschaftlichen Kulisse. Die Geisteshaltung hatte maßgeblichen Einfluss auf die Politik des 16. bis 18. Jahrhunderts.

Diese Welterbestätte bezeugt eine kritische Zeit in der südostasiatischen Geschichte, als traditionelle Werte einem Wandel in Richtung Technik, Handel und Verwaltung unterzogen wurden.

### **A5.10 ARBEITSBLATT Sagen**

**Dauer** 1 Unterrichtseinheit

**Thema** Wie in anderen Städten auch, gibt es über Graz, seine historischen Stätten und seine Geschichte zahlreiche Sagen. Diese ermöglichen eine spielerische Art, sich mit der Grazer Lokalgeschichte und -kultur auseinandersetzen.

**Ablauf** Die SchülerInnen lesen eine der vielen Sagen über Graz, die auf der folgenden Website zu finden sind: [http://www.sagen.at/texte/sagen/oesterreich/steiermark/sagen\\_steiermark.htm](http://www.sagen.at/texte/sagen/oesterreich/steiermark/sagen_steiermark.htm)

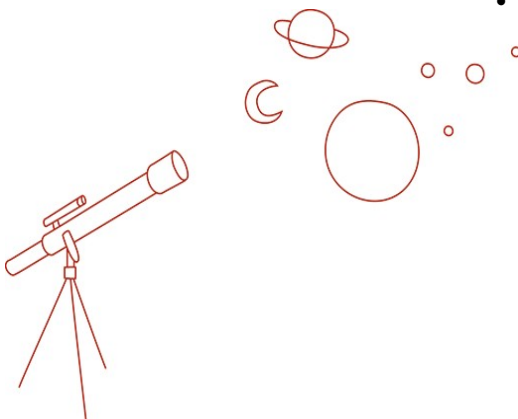
Dabei erhalten die SchülerInnen folgende Zusatzaufgabe: **Viele Sagen verweisen darauf, dass letztlich das Gute belohnt und das Böse bestraft wird. Was ist die Moral der Sage, die du ausgewählt hast? Gibt es einen historischen Kern für die Sage? Wenn ja, welchen?**

In der Unterrichtseinheit stellen die SchülerInnen die Sagen vor.

**Ziele und Kompetenzen** → Mündliches Erzählen  
→ Zusammenhängendes Sprechen

### A5.11 ARBEITSBLATT **Der Gang der Planeten**

- Dauer** 2 Unterrichtseinheiten
- Thema** Einer der bedeutendsten Gelehrten der Wissenschaftsgeschichte ist Johannes Kepler. Er erhielt als junger Forscher in Graz einen Lehrauftrag für Mathematik und Astronomie, obwohl er eigentlich Theologe werden wollte.
- Kepler stützte sich auf das Weltbild von Kopernikus: Nicht die Erde, sondern die Sonne steht im Mittelpunkt. Die von ihm entwickelten Keplerschen Gesetze beschreiben die Planetenbahnen als Ellipsen, in deren Brennpunkt die Sonne steht.
- Als „Landschaftsmathematiker“ war Kepler in seiner Grazer Zeit auch für das Eich- und Messwesen, Kartografie und die Erstellung des jährlichen Kalenders zuständig, der auch Voraussagen über zu erwartende Ereignisse und Katastrophen beinhalten sollte.
- Ablauf** Die SchülerInnen recherchieren in Partnerarbeit auf Internetarbeitsplätzen:
- Was sind die drei Keplerschen Gesetze?
  - Was ist ein Keplersches Fernrohr?
  - Wie war Keplers Einstellung zu Astrologie? Wie werden Astrologie und Astronomie heute getrennt? Was haltet ihr selbst von Astrologie?
  - Was vermerkte Kepler in seinen astrologischen Jahreskalendern?
- Anschließend werden die Ergebnisse besprochen bzw. von den Kleingruppen präsentiert.
- Ziele und Kompetenzen** → Informationskompetenz, Selbstkompetenz  
→ Kennenlernen naturwissenschaftlicher Grundlagen
- Weitere Informationen**
- YouTube-Video zu Keplerschen Gesetzen: <https://www.youtube.com/watch?v=UdxJl8G-ExQ>
  - Zu Keplerschen Gesetzen: <http://www.leifiphysik.de/themenbereiche/weltbilder-keplersche-gesetze>
  - Zu Keplers Einstellung zu Astronomie und Kalendern: <http://www.keplerraum.at/kalender.html>
  - Zum Keplerschen Fernrohr: <http://www.keplerraum.at/fernrohr.html>



### **A5.12 ARBEITSBLATT Renaissance in Graz**

**Dauer**

2 Unterrichtseinheiten

**Thema**

Das Landhaus in der Herrengasse ist der bedeutendste Renaissancebau außerhalb Italiens und gleicht einem Palast. Renaissance bedeutet die kulturelle Wiedergeburt der Antike, es ist eine Epoche zwischen der mittelalterlichen Gotik und dem neuzeitlichen Barock – eine Stilbezeichnung, die, ausgehend von Italien, Europa vom 14. bis ins 16. Jahrhundert prägte.

**Ablauf**

Die SchülerInnen recherchieren in Partnerarbeit und beantworten dabei folgende Fragen:

- Was ist die Renaissance? Wo hat sie ihren Ursprung und was sind wichtige Kunstwerke der Renaissance?
- Welche wichtigen naturwissenschaftlichen Erkenntnisse gab es in der Renaissance?
- Wo findet man in Graz die Renaissance wieder?

Anschließend werden die Ergebnisse besprochen bzw. von den Kleingruppen präsentiert

**Ziele und Kompetenzen**

→ Informationskompetenz, Selbstkompetenz

**Weitere Informationen**

siehe *A5.3 Hintergrundinformationen Geschichte von Graz* und folgende Recherchevorschläge:

- Renaissance in der Steiermark:  
<http://www.steiermark.com/de/steiermark/geschichte/renaissance>
- Renaissance bei AEIOU:  
<http://www.aeiou.at/aeiou.encyclop.r/r493079.htm>





### **A5.13 ARBEITSBLATT Gemälde der Macht**

<b>Dauer</b>	2 Unterrichtseinheiten
<b>Thema</b>	Was Hans Adam Weissenkircher für die Eggenbergs in Graz, war Giorgio Vasari für die Medici in Florenz und der Flame Peter Candid für die Wittelsbacher in München. Einflussreiche Machthaber waren stets auch Förderer der Kunst, nicht nur aus altruistischen Gründen, sondern zumeist um ihre Macht zu dokumentieren.
<b>Ablauf</b>	<p>Die Klasse teilt sich in Kleingruppen: Jede Gruppe wählt eine/n MalerIn aus dem 16. oder 17. Jahrhundert und betrachtet ihre Bilder und Porträts.</p> <p>Die Gruppen analysieren zunächst die Bilder selbst: Welche Menschen sind darauf zu sehen? Wie sehen sie aus – ihre Haltung, ihr Blick, ihre Kleidung. Welche Rückschlüsse könnt ihr auf den Menschen am Bild und auf die Zeit der Entstehung schließen?</p> <p>Im Anschluss recherchieren die Gruppen zu Lebensgeschichte der MalerInnen sowie deren AuftraggeberInnen: Welche Beziehungen und Abhängigkeiten bestanden?</p> <p>Die Ergebnisse werden der Klasse präsentiert.</p>
<b>Ziele und Kompetenzen</b>	<p>→ Informationskompetenz, Selbstkompetenz</p> <p>→ Bildinterpretation</p> <p>→ Stärkung der Ausdrucks- und Diskussionsfähigkeit</p>
<b>Weitere Informationen</b>	Berühmte Kunstpatronage-Beziehungen könnten z.B. die zwischen Leonardo da Vinci und Lorenzo de Medici, Tizian und Karl V., Velázquez und Philipp IV oder Albrecht Dürer und Kaiser Maximilian sein.



### A5.14 ARBEITSBLATT Stoffe erzählen Geschichte

#### Dauer

1–2 Unterrichtseinheiten

#### Thema

Bei den Renovierungsarbeiten im Schloss Eggenberg wurde versucht, soweit möglich, Fehlendes oder Beschädigtes durch Originalmaterialien zu ersetzen. So wurde etwa für die Instandsetzung der Seidentapeten echte Seide verwendet, für die Bezüge der Möbel die Stoffe mit alten Fäden neu gewebt.

Altes Handwerk gerät immer mehr in Vergessenheit. Klöppeln, Töpfern, Drechseln, Tapezieren, Schustern und Flechten wird vielleicht im Werkunterricht gelernt, doch kaum noch im Alltag verwendet. Neben alteingesessenen, kleinen Handwerksbetrieben besinnen sich heute junge UnternehmerInnen erfolgreich auf das alte Handwerk.

#### Ablauf

Die SchülerInnen recherchieren in Partnerarbeit:

- Wähle einen Stoff aus deinem Alltag aus (z.B. Baumwolle, Seide, Leinen, Flachs usw.). → **Recherchiere die Beschaffenheit (Material, Bestandteile, Farbe), die Herkunft und das Alter des Stoffes.**
- Altes Handwerk gerät immer mehr in Vergessenheit, ist aber oft „immaterielles Kulturerbe“, wie es die UNESCO seit einigen Jahren durch Anerkennung zu erhalten versucht. → **Geh auf das Verzeichnis des immateriellen Kulturerbes in Österreichs ([www.unesco.at](http://www.unesco.at)). Such dir ein altes Handwerk aus und stelle es genauer vor.**
- Zu Zeiten der Errichtung von Schloss Eggenberg gab es den Begriff „Abfall“ noch nicht bzw. nur in einer anderen Bedeutung: es war der Abfall vom rechten Glauben. Auch heute sollten wir überlegen, ob wir selbst oder andere ein Kleidungsstück weiterverwenden können. → **Was ist die „Clean Clothes“-Kampagne (<http://www.cleanclothes.at>)? Worum geht es den Organisationen, die die Kampagne betreiben?**

Anschließend werden die Ergebnisse in Kleingruppen präsentiert.

#### Ziele und Kompetenzen

→ Informationskompetenz, Selbstkompetenz



### A5.15 ARBEITSBLATT Internationale Vergleiche

<b>Dauer</b>	2 Unterrichtseinheiten
<b>Thema</b>	Graz liegt an einem Schnittpunkt von Westeuropa und Südosteuropa. An solchen Schnittpunkten entwickelt sich der Handel, es sind Orte der Begegnung, des kulturellen Austausches. Es sind aber auch Brennpunkte von Konflikten und kriegerischen Auseinandersetzungen. UNESCO-Welterbestätten sind nicht in erster Linie touristische Attraktionen. Es sind Orte der Beschäftigung mit dem Erbe, der eigenen Geschichte und der Geschichte der anderen. Die SchülerInnen lernen mehrere Stätten kennen, die als Schnittpunkte zwischen Kulturen dienten oder die, wie Hiroshima, kriegerische Auseinandersetzungen hinter sich haben.
<b>Ablauf</b>	<p>Die SchülerInnen recherchieren im Internet zu folgenden drei Welterbestätten:</p> <ol style="list-style-type: none"> <li>1. <b>Zipser Burg (Slowakei)</b></li> <li>2. <b>Timbuktu (Mali)</b></li> <li>3. <b>Hiroshima (Japan)</b></li> </ol> <p>Arbeitsaufgabe: Informationen über die Welterbestätten herauszufinden und sie mit Graz zu vergleichen: Welche Gemeinsamkeiten gibt es? Welche Unterschiede?</p> <p>Im Anschluss präsentieren die SchülerInnen ihre Ergebnisse.</p>
<b>Ziele und Kompetenzen</b>	<p>→ Informationskompetenz: Selbstständige Internetrecherche zu einem Unterrichtsthema</p> <p>→ Präsentationskompetenz</p> <p>→ Interkulturelles Denken</p>
<b>Materialien</b>	<p>→ Internetarbeitsplätze</p> <p>→ Plakatpapier oder anderes Präsentationsmaterial</p>
<b>Weitere Informationen</b>	<p>siehe <i>A5.8 Hintergrundinformationen Internationale Vergleiche zum historischen Zentrum von Graz</i> sowie folgende Recherchevorschläge:</p> <ul style="list-style-type: none"> <li>• Welterbeliste der UNESCO (Englisch): <a href="http://whc.unesco.org/en/list/">http://whc.unesco.org/en/list/</a></li> <li>• Zipser Burg: <a href="http://www.spiskyhrad.sk/de.html">http://www.spiskyhrad.sk/de.html</a></li> <li>• Timbuktu: <a href="http://diepresse.com/home/spectrum/zeichenderzeit/444557/Traeume-sehen-anders-aus?from=suche.intern.portal">http://diepresse.com/home/spectrum/zeichenderzeit/444557/Traeume-sehen-anders-aus?from=suche.intern.portal</a></li> <li>• Hiroshima: <a href="http://whc.unesco.org/en/list/775">http://whc.unesco.org/en/list/775</a></li> </ul>